

Münzenwerfen in Madonna del Sasso bei Locarno

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1960)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Münzenwerfen in Madonna del Sasso bei Locarno

Von *Walter Heim*, Immensee

Wer zum erstenmal den untern Hof des Klosters Madonna del Sasso betritt, hält überrascht vor den wie lebendig erscheinenden Skulpturen der plastischen Darstellung des hl. Abendmahls inne. Es ist die zweitletzte Station der Via Crucis, welche hinter dem Torbogen bei der Kirche «Madonna dell'Annunziata» beginnt¹.

Was an dieser Abendmahlsgruppe auffällt, sind die vielen Münzen, die meistens auf dem Tisch und am Boden liegen. Welche Bewandnis hat es mit ihnen?

Im italienischen Kulturraum sind Münzen und Geldscheine an heiligen Stätten nichts Besonderes. Das Gitter über dem Grab des hl. Karl Borromäus im Mailänder Dom beispielsweise ist oft mit Geld förmlich zugedeckt. In den nördlichen Breiten dagegen, wo man ordnungsliebend ist, kanalisiert man solche Geldopfer meistens mit Hilfe von «Opferstöcken», auf denen der Verwendungszweck der Spenden bezeichnet ist.

Geldopfer an heiligen Stätten, die übrigens nicht nur in religiösen Erwägungen, sondern auch in einer Art «Zwangshandlung» begründet sein dürften², waren schon im frühen Christentum gebräuchlich³, und sie werden teilweise heidnischem Brauchtum nachgebildet worden sein⁴.

Im byzantinischen Sakralraum werden die Opfermünzen bisweilen an die Bildnisse der Heiligen geklebt. «Mit diesem Brauch verknüpft sich ein Orakel, demzufolge die gehegten Wünsche dann in Erfüllung gehen, wenn die Münzen am Stein hängenbleiben»⁵. Es handelt sich offensichtlich um ein «religiöses Spielen» mit Orakelbedeutung⁶.

¹ Vgl. Ernst Schmid, Locarno und die Dörfer am See (Frauenfeld 1949) 39ff.; P. Leo von Lavertezzo, Madonna del Sasso (Locarno 1948).

² Bei der Ausstellung «Kunst der Mexikaner» im Zürcher Kunsthhaus stellte man 1959 in einem Gefäss, das der Regengott «Chac Mool» auf dem Bauch hält, öfters Geldstücke fest. Hermann Bauer schrieb dazu (in «Die Ostschweiz», 27. Februar 1959): «Heute legen Ausstellungsbesucher, irgendwie immer noch der Magie des Opfers ergeben, Münzen in das Gefäss, in das man früher die Herzen der Geopferten legte.»

³ Vgl. Bernhard Kötting, Peregrinatio Religiosa (Münster 1950) 108 (Pilger werfen Münzen in den «Abrahamsbrunnen» bei Hebron), 176 (Münzen aus der Zeit des Antoninus Pius (138–161) im Grab des Apostels Johannes zu Ephesus). – Eine wichtige Rolle spielten solche Münzopfer bei der Altersbestimmung der Wallfahrt zum Petrusgrab in Rom (vgl. B. M. Apolloni-Ghetti, A. Ferrua, E. Josi, E. Kirschbaum, Esplorazioni sotto la Confessione di S. Pietro in Vaticano, Città del Vaticano 1951).

⁴ z. B. wurden Münzen am Fusse des Phallos von Herapolis niedergelegt, vgl. Kötting (wie Anm. 3) 117.

⁵ Rudolf Kriss und Hubert Kriss-Heinrich, Peregrinatio Neohellenica (Wien 1955) 174, Abbildungen 121, 123.

⁶ Vgl. Walter Heim, Geistliche Lotteriespiele, in SVk 45 (1955) 41f.

In Madonna del Sasso scheint mir zum Teil ein ähnliches Phänomen vorzuliegen. Es ist nämlich offensichtlich, dass die Münzen nicht einfach irgendwohin in die Abendmahlsgruppe geworfen, sondern in die Zinnteller hinein gezielt werden. Wer dieses Experiment versucht, stellt fest, dass dabei wegen des hinderlichen Gitters etliches Geschick erforderlich ist. Darum landen viele Münzen neben den Tellern und auf dem Boden.



Das «Abendmahl» im unteren Hof von Madonna del Sasso. Vorn auf dem Tisch bemerkt man einige Münzen.

Ob mit diesem Geschicklichkeitsspiel orakelhafte Vorstellungen verbunden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Es sei aber in diesem Zusammenhang eine kleine Episode erzählt. Als ich einmal mit Studenten, die nach der Matura vor einem neuen Lebensabschnitt standen, das Münzenwerfen praktizierte, fragte mich einer von ihnen spontan: «Bedeutet es Glück für die Zukunft, wenn man den Teller trifft?» Die Frage war mehr oder weniger scherzhaft gemeint. Aber könnte unter bestimmten psychologischen Bedingungen der Scherz nicht einmal in wirklichen Orakelglauben umschlagen und gar zu einer brauchmässigen Vorstellung auswachsen?

Betrachtet man die Lage der Münzen im «Abendmahl» – bei den anderen Stationen habe ich nie Geld festgestellt – genauer, so fällt einem auf, dass die meisten Stücke im Teller des Judas Iscariot, der in seiner Faust den Beutel mit den Silberlingen hält, oder darum herum liegen. Ortsansässige Gewährsleute konnten auf meine Frage nach dem Warum – übrigens auch nach dem Alter des Brauches – keine Antwort geben. Ich könnte mir aber vorstellen, dass man gerade den Verräter Jesu zur Zielscheibe der Münzen

macht, weil man diesen Geldmensen in halb humorvoll-spielerischer, halb ernsthafter Absicht⁷ an seinen schmachvollen Handel erinnern und sich an ihm rächen will.

Sektion Basel, Jahresbericht Herbst 1959 bis Frühjahr 1960

Wenn wir uns anschicken, in kurzen Zügen das vergangene Vortragshalbjahr zu charakterisieren, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass wieder eine an Anregungen reiche Zeit vorbeigegangen ist. Unsere Veranstaltungen mit ihrem anschliessenden gemütlichen Teil wurden in erfreulichem Masse besucht. Besonders erwähnenswert ist es, dass sich zu den guten alten «Stammkunden» immer wieder neue Interessenten gesellen. Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- 2. November: Herr Dr. Tran Van-Khê (Paris): «Le théâtre vietnamien».
- 19. November: Herr Dr. R. Ramseyer (Wabern/Bern): «Der Emmentaler Küher».
- 10. Dezember: Herr Dr. K. S. Kramer (München): «Ältere Spuren burschenschaftlicher Brauchformen in Mittelfranken».
- 21. Januar: Herr Dr. W. Wackernagel (Basel): «Von Riesen, Rolanden und Städtegründern».
- 18. Februar: Herr Prof. Dr. H. G. Wackernagel (Basel): «Schweizergeschichte in volkscundlicher Sicht».
- 17. März: Herr Dr. W. Schaufelberger (Winterthur): «Zu einer altschweizerischen Charakterologie».

Die Jahresrechnung, die unser verdienter Kassier, Herr Ed. Hoffmann-Feer, auf Ende Dezember 1959 abgeschlossen hat, zeigt folgenden Stand: Vermögen Fr. 1415.65 – Zunahme Fr. 340.60. Die Erhöhung des Jahresbeitrages hat sich also mehr als gelohnt.

Mitgliederbestand: 262.

Allen Referenten und allen, die uns in unseren Bestrebungen unterstützt haben, besonders den Mitgliedern des Vorstandes, sei für alle Hilfe und Freundlichkeit aufs beste gedankt.

Basel, Sommer 1960

Dr. W. Escher, Obmann

Sektion Zürich, Jahresbericht 1959/60

Das Vortrags- und Exkursionsprogramm war wiederum recht vielseitig. Zu einigen, auch volkscundlich interessanten Referenten, welche in benachbarten Gesellschaften stattfanden, wurde von uns ebenfalls eingeladen. Die Zürcher Mitglieder haben einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen.

Vom Frühjahr 1959 bis und mit Winter 1960 fanden folgende Veranstaltungen statt:

- 13./14. Juni 1959: Exkursion in den Schwarzwald (gemeinsam mit dem Lehrerverein Zürich), Führung Prof. H. Schilli, Freiburg i.Br.
- 19. Oktober: Vortrag von Prof. H. Schilli, Freiburg i.Br.: «Haus und Landschaft im Schwarzwald».

⁷ Über volkstümlichen Humor und Scherz im religiösen Bereich vgl. Heinrich Schauerte, Die volkstümliche Heiligenverehrung (Münster 1948) 71 ff. So werfen heissblütige Italiener gelegentlich halb scherz-, halb ernsthaft mit Steinen nach dem Bilde eines Heiligen, wenn er sie nicht erhört (71).